

Zu diesem, aber nicht nur zu diesem Heft

Das Umschlagbild dieses Heftes: Burg Freienstein im Odenwald, eine noch anschauliche, in ihrem Typus identifizierbare, den zugehörigen Ort in seinem Erscheinungsbild entscheidend prägende Anlage. Ein Denkmal nicht nur der Regionalgeschichte, sondern – verallgemeinert – auch der gegenwärtigen Situation des nicht immer fürsorglichen Umgangs mit historischen Bauten in der Bundesrepublik Deutschland.

Damit verbunden die Frage nach der Denkmalpraxis und ihren Maßstäben. Die Frage nach den Erkenntnissen der Wissenschaft und ihren realen Konsequenzen. Die Frage nach dem Engagement der Verantwortlichen oder sich verantwortlich Fühlenden und ihrer Beharrlichkeit: eine Frage schließlich auch von vielfältig denkmalpolitischer wie politischer Tragweite, von Wechselwirkungen.

Ein Baugerüst vor einer nicht mehr existierenden, nur noch rekonstruierbaren Schildmauer: eine ernüchternde Situation, die Hoffnungen zerstört hat – so diejenige auf Rettung in letzter Minute (denn das sich permanent verschlechternde Schadensbild dieser Schildmauer war seit langem bekannt). Eine Situation, die aber ebenso mit der schmerzlichen Zerstörung von Sehgewohnheiten zum plötzlichen und gründlichen Überdenken des eigenen Verhaltens führen kann: ein Bild, das schnell auch ehemals Unbeteiligte solche Werte erkennen läßt, die trotz eines verspäteten und technisch mangelhaften Rettungsversuches verlorengegangen sind und erst jetzt – nach ihrem Verlust – im Anblick des Trümmerfeldes und des pirouettenhaft verdrehten Baugerüsts wirklich begriffen werden. Ein Bild, das an die Substanz geht oder wenigstens gehen sollte. Ein Bild, das etwas in Bewegung gesetzt hat und setzen sollte. Denn schließlich geben auch Verhaltens- oder Umgangsformen ein Bild ab, das Bild nämlich vom zumindest intellektuellen Zustand einer Gesellschaft. Diese hätte sich mit Geschichte und ihren Zeugnissen auseinanderzusetzen, um damit glaubwürdig wie langfristig auch um Verständnis für eigenes, sich in meist recht massiv vorgetragenen Ansprüchen artikulierendes Verhalten und seine Resonanz werben zu können.

Es ist nur bedingt möglich, in einer Halbjahreszeitschrift wie „Burgen und Schlösser“ mit relativ frühem Redaktionsschluß kritische Aussagen zu aktuellen denkmalpflegerischen Problemfällen zu machen und nahezu vermessen, dabei erwarten zu können, daß sich darin geäußerte Warnungen auf die vor Ort meist von langer Hand und mit viel Energie eingeleiteten Maßnahmen für ein Objekt hilfreich und dann vielleicht auch noch kurzfristig auswirkten.

Selbst die „Nachrichten aus der Denkmalpflege“ werden wohl eher als wertvolle Sachstandsinformationen denn als Hinweise zu denkmalpflegerischem Wohlverhalten der Eigentümer und der Beteiligten gesehen. Allzu oft sind sie zudem reine Nekrologsammlungen und bestätigen die „schon immer“ vertretene Auffassung, daß es um die Kultur in unserem Land trotz regelmäßiger anderslautender offizieller Erklärung seit eh und je schlecht bestellt gewesen sei. Die überdies zunehmende Fülle der „Nachrichten“, die das bisher grobmaschige Netz an Informationen feiner und perfekter werden läßt, muß zudem zwangsläufig den allzu häufig bestehenden Eindruck persönlicher Bedeutungs- und Machtlosigkeit bei einem sich vielleicht zum Handeln aufgerufen fühlenden Leser verstärken. Ein aus derartigem Kenntnisstand erwachsendes oder sich verstärkendes Bewußtsein für im eigenen

Wohn- und Arbeitsumfeld bestehende denkmalpflegerische Aufgaben dürfte allerdings bei einem nur vergleichsweise geringen Teil der Leserschaft die sicher wünschenswerte Folge sein. Und doch müßte dies der Normalfall werden, soll Aussicht bestehen, auch zukünftig noch von einer in Teilen heilen denkmalpflegerischen Welt hören und reden zu können.

Das Umschlagbild von Burg Freienstein steht für eine in „Burgen und Schlösser“ neu zu installierende Rubrik, eine Rubrik „Bedrohte Denkmäler“, die nicht als textliches und bildliches „Endlager“ für denkmalpflegerisch deprimierende Fälle von Burgen und Schlössern gedacht ist, sondern als eine Aufforderung an möglichst viele Leser, sich direkt zum Handeln veranlaßt zu sehen. Eine wünschenswerte Reaktion neben dem Allerwichtigsten, dem Engagement nämlich für das angesprochene Objekt, wäre z. B. auch die, uns zukünftig auf besonders gefährdete Objekte der eigenen Region oder auf vergleichbare Situationen aufmerksam zu machen und uns mit Informationen über sie wie über ansprechbare Kontaktpersonen zu versorgen.

Die Einrichtung dieser Rubrik geschieht nicht zuletzt aufgrund der Feststellung, daß die Zahl der Leserzuschriften in letzter Zeit merklich zugenommen hat. Gleiches gilt zudem für die Einsendung von Beiträgen oder deren Angebot. Ergebnis dieses hoffentlich anhaltenden Prozesses für das vorliegende Heft der Zeitschrift: Die umfangreicher gewordene Literaturzusammenstellung von Herrn D. Kerber wird nun als Beilage erscheinen, um Raum für zusätzliche Beiträge zu schaffen.

Erstmals in diesem Heft wird auch eine zukünftig nach Bedarf enthaltene Rubrik „Aus der Arbeit des Wissenschaftlichen Beirates“ eingerichtet, um beiratsintern wie -extern zur Mitarbeit an der Zeitschrift zu motivieren. Wobei wir hoffen, daß in absehbarer Zeit Arbeitsbeiträge ebenfalls anderer Beiräte der Redaktion zugesendet werden!

Ansprüche bedeuten Verpflichtungen, so auch die für uns bestehende, für die Denkmalpflege auf dem Boden der DDR, insbesondere an Burgen, Schlössern und Herrenhäusern, einzutreten: eine Aufgabe, die wir kaum in ihrer Größenordnung, Tragweite und Intensitätsnotwendigkeit einschätzen können. Autoren und Denkmäler der DDR waren stets in „Burgen und Schlösser“ zu finden, dies jedoch in keineswegs der Objektfülle und -qualität angemessenen Form. Wir sind der Auffassung gewesen, daß der Fall der Mauer zwischen Ost und West als nüchterne Konsequenz unhaltbarer, weil unlogischer Strukturen auch uns zu einem ermutigenden Zeichen des Neubeginns veranlassen sollte: Die Redaktion hat deshalb die Herausgabe eines DDR-Sonderheftes angeregt und mit diesem Vorschlag doppelte und überaus erfreuliche Zustimmung gefunden: zum einen bei Präsidium und Vorstand der DBV, zum anderen bei anzusprechenden Autoren, von denen ein großer Teil sich spontan wie selbstverständlich z. B. anlässlich einer von der DBV durchgeführten Begegnungstagung mit Burgenfreunden und Burgenforschern aus der DDR am 23. und 24. Juni auf der Marksburg für die jeweiligen Beiträge zur Verfügung gestellt hat. Dieses Sonderheft soll im Frühjahr 1991 zur Auslieferung gelangen und wird mit Sicherheit ebenso zum Überdenken der bisherigen eigenen Positionen führen: Es gilt, auch andere noch bestehende Grenzen zu öffnen.

Hartmut Hofrichter